

Zum goldenen Rehkitz



Jon Bon Jovi & Richie Sambora

Von Michael Loesl

Es wurde ganz schön „gebäämbiet“ während der letztjährigen Verleihung des „Rehkitzes“ in der nobelsten aller noblen Herbergen in der Gegend um Köln. Wer hier im Schlosshotel Bensberg logiert, hat es geschafft. Er darf, wie die Gebrüder Schumacher, den hauseigenen Hubschrauber-Landeplatz zur Ankunft nutzen. Oder er ist geschafft wie die beiden zerknautschten Herren, derentwegen sich die anwesenden Reporterinnen nach allen Regeln der Kunst herausgeputzt haben. Als schließlich Jon Bon Jovi und Richie Sambora sonnenbebrillt die Lobby betreten, macht der Hormonhaushalt der weiblichen Anwesenden einen Salto. Es wird verzückt aufgejault, getuschelt und geschnurrt. Die Hauptakteure des Tages, für deren Löwenmähnen in den 80er Jahren ein paar hundert Haarsprayflaschen ihren Inhalt lassen mussten, kümmert das alles wenig.

Vom Jetlag gezeichnet, bitten die Herren Bon Jovi und Sambora zum Interview, weil es ihre aktuelle CD/DVD „Lost Highway“ und die gleichnamige Stadiontour im Frühsommer zu bewerben gilt. Zum 25. Jubiläum ihrer Band haben die Herren am nächsten Abend beim Stelldichein internationaler Showgrößen wie Johannes Heesters und Herrn Burda nebst Gattin den Bambi verliehen bekommen. Bon Jovi und Sambora machen gute Miene zum langweiligen Spiel. Denn eigentlich interessiert sie das Dasein als Star nach zweieinhalb Dekaden Dauerbrennerei in den Charts nicht mehr. Warum sie sich mit ihrem neuen Album dem Country-Rock zugewandt haben und wo in ihren Gemächern der „Bäämbie“ Staub fangen wird, erzählen die beiden Rock-Brüder aus New Jersey im exklusiven Interview, für das, wie Bon Jovis PR-Mensch mit ernster Miene anmerkt, keine privaten Fragen gestellt werden dürfen.

Jon Bon Jovi: Hi, wie geht's Dir heute?

tools 4 music: Oh, diese Frage ist mir zu privat! Nächste Frage bitte!

Jon Bon Jovi: (lacht und legt die Sonnenbrille ab) Okay, Mist! So schnell holen einen die selbst auferlegten Dogmen ein.



tools 4 music: Ihr wollt also Eure Lieblingsstellungen wirklich nicht verraten?

Richie Sambora: Doch. Vorne auf der Bühne stehen und ein grandioses Gitarrenriff mit größtmöglicher Intensität spielen. Das ist meine Lieblingsstellung.

tools 4 music: Seit wann übt sich die Band, die mit ihren Achtzigerjahre-Mähnen unbedingt beweisen musste, wer den Längsten in der Rockszene hatte, in Bescheidenheit?

Jon Bon Jovi: Wir sind im nächsten Jahr ein Vierteljahrhundert in diesem Geschäft, und natürlich verändern sich die Ziele und das Aussehen innerhalb von 25 Jahren. Ich war 21 Jahre alt, als wir unser erstes Album veröffentlichten. Damals war mein oberstes Ziel Musik zu machen und davon leben zu können. Dann kam der Wunsch, mit einem Album Gold einfahren zu können. Danach war es Platin und als Headliner Konzerte spielen zu können. Darauf folgten die Träume, Arenen auszuverkaufen und später Stadien. Wenn du soweit bist, spielt die Ego-Befriedigung eine enorm große Rolle. Dann gibst du alles, um dein Ziel zu erreichen. Jetzt ist es mein größter Wunsch für uns als Band, dass wir Langlebigkeit besitzen und den Erfolg beibehalten, den wir im Moment genießen, damit wir uns des Erbes als würdig erweisen, das wir uns selbst geschaffen haben. Um das zu bewerkstelligen, sind wir für musikalische Neuerungen offen, wie das aktuelle „Lost Highway“-Album beweist.

Richie Sambora: Dieses Rockstar-Ding brauchst du zweifellos, wenn du jung bist und dem hormonellen Diktat folgst. Jetzt, nach 25 Jahren, interessiert mich dieses Ego-Ding überhaupt nicht mehr. Wir sind so oft um die Welt gereist, haben so viel Zuspruch von allen Seiten bekommen, dass

der Wunsch, unsere Musik qualitativ zu verbessern, inzwischen die wichtigste Antriebskraft für uns ist.

tools 4 music: Seid Ihr nie in die althergebrachte Rockstar-Falle geraten, in der man ziellos umherirrt, wenn man die Früchte des Reich- und Berühmtseins einmal geerntet hat?

Jon Bon Jovi: Oh, in die Falle gerät man extrem schnell und leicht in diesem Geschäft. In die sind wir vor so vielen Jahren getappt, dass es uns inzwischen ein bisschen sarkastisch amüsiert, wenn wir von anderen Bands hören, dass sie in dieselbe Fallen geraten sind. Im Grunde muss man sich ja schon hin und wieder fragen, ob so etwas wie ein Evolutionsprozess bei Rockmusikern stattfindet. Schließlich verlor fast alle erfolgreichen Bands der Rockhistorie irgendwann ihre Intention für das Musikmachen aus den Augen, sobald sie mal reich und berühmt geworden waren. Hey, Richie! Was meinst du? Wäre es nicht lustig, wenn wir zu unserem 25. Jubiläum noch mal durch diese Phase gehen würden?

Richie Sambora: (lacht laut) Ja, wirklich. Das klingt ungemein einladend! Letzte Nacht, während des Flugs hierher, sahen wir die neue, vierstündige Dokumentatton zu Tom Petty & The Heartbreakers auf DVD. Von der ersten bis zur letzten Minute war mir klar, dass deren Geschichte keineswegs einzigartig, sondern sogar symptomatisch für eine Rockband mit langer Karriere ist. Typen finden sich zum Musikmachen zusammen und wollen irgendwann die Welt gemeinsam erobern. Dann kommt der Erfolg, die Typen driften auseinander, finden wieder zusammen, und der Phoenix steigt aus der Asche.

Jon Bon Jovi: Wir haben diese bescheuerte Phase längst hinter uns gelassen, in der du wegen deines massiven

*„Richtig scharf darauf zu spielen, bin ich immer besonders dann, wenn ich eine neue Gitarre bekomme. Klingt sie einzigartig, kann mich so ein Teil schon dazu verführen, wochenlang jeden Morgen jeden Morgen mit kindlicher Freude in die Saiten zu greifen. Ich bin halt total gitarrenverrückt.“
(Richie Sambora)*



*„Ich bin wirklich süchtig nach neuen Brettern und Verstärkern. Das mag seltsam klingen, aber etwas in meinem Körper reagiert mit absolutem Wohlwollen auf Gitarrentöne. Und mal ehrlich: Es gibt doch wirklich schlimmere Abhängigkeiten als die von Gitarren, oder?“
(Richie Sambora)*

Erfolges irgendwann einen Therapeuten aufsuchen musst. Die erlebten wir 1989 nach dem „New Jersey“-Album. Für uns ist diese Phase, wie man weiß, trotzdem gut ausgegangen. Schließlich sind wir immer noch hier. Und zwar nicht nur zu Zwecken der Kontinuität, sondern weil wir Lust aufeinander und auf die gemeinsame Musik haben.

tools 4 music: Wie sind Rocktypen wie Ihr von der traditionsbewussten Country-Szene in Nashville empfangen worden, wo Euer aktuelles Album „Lost Highway“ entstanden ist?

Jon Bon Jovi: Wir sind ja keine neuen Gesichter in der Szene. Unser allererstes Duett, „Who Says You Can't Go Home Anymore“, das wir seinerzeit mit Jennifer Nettles aufgenommen hatten, entstammte der Nashville-Affinität, die Richie und ich seit nunmehr 20 Jahren hegen. Die Musikszene ist dort extrem offen, was es uns leicht gemacht hat, den Vibe der Stadt für unser aktuelles Album zu absorbieren. Es ging uns nicht darum, eine reinrassige Country-Platte aufzunehmen. Vielmehr war es der musikalische Veränderungs- und Erweiterungswunsch, der uns nach Nashville geführt hat. Wir sind immer noch eine Rockband. Aber die lyrisch-poetischen Besonderheiten Nashvilles haben dem Album einen Country-Rock-Touch gegeben.

tools 4 music: Richie, auf dem Album ist neben traditionellen Country-Instrumenten, wie Pedal-Steel-Guitar, sehr viel

akustische Gitarre zu hören. Waren die Aufnahmen für „Lost Highway“ für Dich als Gitarrist auch eine Herausforderung?

Richie Sambora: Die Aufnahmen waren in der Tat eine Herausforderung. Allerdings weniger wegen des Akustik-Feelings der Platte, sondern vielmehr, weil die Songs in ihren Arrangements andere Stilikonen forderten. Aber gerade deswegen waren die Sessions in Nashville auch so besonders lehrreich für mich. Wann immer ich meine Takes eingespielt hatte, verließ ich nämlich das Studio regelmäßig, um in den Bars und Clubs der Stadt mit lokalen Musikern zu jammen. Durch diese Spontan-Gigs schaffte ich mir eine bestimmte Attitüde drauf, die meine Akustik- und Dobronoten richtig authentisch klingen ließen. Für die Pedal-Steel- und Mandolinen-Tracks haben wir allerdings auf Gastmusiker zurückgegriffen. Ich machte kurz vor den Aufnahmen eine schlimme persönliche Krise durch, weshalb ich mich rein auf die Gitarrenparts konzentriert hatte. Im Nachhinein muss ich allerdings sagen, dass mir die Herausforderungen sogar aus meinem privaten Tief geholfen hatten. Musik hat halt eine heilende Wirkung.

tools 4 music: Jon, wie ist die Gitarrenarbeit in Eurer Band aufgeteilt? Dich sieht man ja live relativ häufig mit einer Gitarre. Spielst Du die auch im Studio?

Jon Bon Jovi: Schon, aber spielen würde ich das nicht nennen, was ich draufhabe. Meine Fähigkeiten beschränken sich auf ein paar Akkorde, die ich live spiele. Im Studio kann ich

damit ein paar Rhythmus-Tracks einspielen. Aber ganz ehrlich, warum sollte ich mir anmaßen, im Studio oder live den Gitarristen raushängen zu lassen, wenn ich Richie meinen Kollegen nennen darf? Ich bin mir meiner Limitation als Gitarrist durchaus bewusst. Und seinen nicht vorhandenen Limits erst recht.

tools 4 music: Richie, wenn Du von „draufschaffen“ im Kontext der Nashville-Sessions redest, meinst Du damit, dass Du nach all den Jahren megaerfolgreicher Saitenakrobatik immer noch übst?

Richie Sambora: Nicht im klassischen Sinn. Ich sitze nicht Tag für Tag fünf Stunden lang herum und übe. Die Zeiten sind lange vorbei. Aber neue Settings, wie in Nashville beispielsweise, sind natürlich extrem lehrreich für mich. Oder das Songwriting, das bei mir immer mit der Gitarre abläuft, hat natürlich auch etwas von Üben. Wenngleich auch weniger wegen der Technik, als vielmehr um zu sehen, in welche Richtung bestimmte Akkorde eine Songidee transportieren.

werden. Es ist wirklich cool, dieses ganze Zeug ständig spielbereit zu haben. Natürlich nimmt das unfassbar viel Platz in Anspruch. Aber darüber würde ich mich als allerletztes beschweren. Ich bin wirklich süchtig nach neuen Brettern und Verstärkern. Das mag seltsam klingen, aber etwas in meinem Körper reagiert mit absolutem Wohlwollen auf Gitarrentöne. Und mal ehrlich: Es gibt doch wirklich schlimmere Abhängigkeiten, als die von Gitarren, oder?

tools 4 music: Wie würdest Du Deinen Stil beschreiben?

Richie Sambora: Es ist eine Art organische Fusion aus modifiziertem Rhythm&Blues und klassischem Rock'n'Roll – und somit das Resultat aus meinen verschiedenen Erfahrungen im Musikgeschäft. In unterschiedlichsten Settings musst du deine eigene Stimme als Instrumentalist finden und behaupten. Ich glaube, dass sich daraus mein eigener Stil entwickelt hat. In dem Punkt war und ist meine Gitarrensammelleidenschaft von Vorteil. Denn mit jeder neuen Gitarre kristallisierte sich auch meine eigene musikalische Stimme immer mehr heraus. Zu wissen, dass du praktisch jeder Klampfe deine individuelle Stimme verleihen kannst, ist die größte Selbstbestätigung, die ich in meinem Leben bekommen habe.

tools 4 music: Wird sich Eure Country-Affinität auch in neuen Arrangements alter Hits manifestieren, die Ihr im kommenden Mai in Deutschland live präsentieren werdet?

Jon Bon Jovi: Wir haben verschiedene Arrangements ausprobiert. Einige der alten Songs machen sich im sublimen Country-Kostüm ganz gut, aber bei den meisten Hits funktionierte es einfach nicht. Wir werden auch den Pedal-Steel-Spieler nicht mit nach Europa bringen, der jetzt gerade in Amerika mit uns auf Tour ist. Die paar Songs, die er mit uns auf der Bühne spielt, rechtfertigen sein Mitkommen einfach nicht. Stattdessen wird auf jeden Fall die Geigerin mit uns auf Tour sein, die auch schon für „Lost Highway“ mit uns im Studio war.

tools 4 music: Wo werdet Ihr den Bambi platzieren?

Jon Bon Jovi: Keine Ahnung! Ich habe allerdings ohnehin nur sehr wenige Awards in meinem Haus stehen. Nichts liegt mir ferner, als mich zu Hause wie ein Trophäenjäger fühlen zu müssen.

Richie Sambora: Ich habe für die Dinger einen praktischen Platz gefunden, nämlich meine Garage. Jedes Mal wenn ich mein Auto parke, stelle ich fest, wie viel Staub die Dinger schon wieder gefangen haben. Es würde mir nicht im Traum einfallen, mir von Awards Platz für meine Strats, Telecasters und Les Pauls rauben zu lassen. Wenn ich irgendwann das Zeitliche segne, kann ich die Teile ohnehin nicht mitnehmen. Aber neben einer Gitarre beerdigt zu werden, das wäre nicht das Schlechteste. Bis dahin haben wir aber noch eine Menge vor. ■

„Meine Fähigkeiten beschränken sich auf ein paar Akkorde, die ich live spiele. Im Studio kann ich damit ein paar Rhythmus-Tracks einspielen. Aber ganz ehrlich, warum sollte ich mir anmaßen, im Studio oder live den Gitarristen raushängen zu lassen, wenn ich Richie meinen Kollegen nennen darf?“ (Jon Bon Jovi)



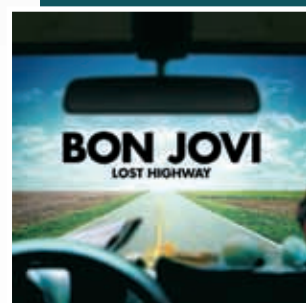
Richtig scharf darauf zu spielen bin ich immer besonders dann, wenn ich eine neue Gitarre bekomme. Klingt sie einzigartig, kann mich so ein Teil schon dazu verleiten, wochenlang jeden Morgen mit kindlicher Freude in die Saiten zu greifen. Ich bin halt total gitarrenverrückt.

tools 4 music: Sehr schön, dann bist Du genau der richtige Gesprächspartner für tools 4 music. Welche Formen hat Deine Verrücktheit denn angenommen?

Richie Sambora: Okay, wenn du schon so fragst, bekommst du auch die ungeschminkte Wahrheit zu hören. Also, ich gehöre zu jener raren, aber umso auffälligeren Spezies, die am so genannten „Klumpfen-Beschaffungs-Syndrom“ (engl. GAS: Guitar oder Gear Acquisition Syndrom, die Red.) leidet. Ich besitze Tonnen an Vintage-Gitarren und -amps, die sämtlich nicht hinter Glasvitrinen stehen, sondern tatsächlich gespielt

Aktuelle CD

Bon Jovi – Lost Highway



Label: Island – Universal